

Erfahrungsbericht Emilie Flanz, Hope Village Windhoek/Namibia

Über mich

Ich habe im Zeitraum von September 2022 bis März 2023 mein Praxissemester in einem Waisenhaus in Windhoek/Namibia gemacht und möchte meine Erfahrungen mit euch teilen.

Ich bin 22 Jahre alt und studiere Gesundheits- und Sozialwesen an der Hochschule Nordhausen.

Namibia allgemein

Namibia liegt im südlichen Afrika und hat nur knapp 2,5 Millionen Einwohner*innen. Windhoek ist die größte Stadt Namibias und hat 450.000 Einwohner*innen. Namibia war von 1884 bis 1915 eine deutsche Kolonie, was sich auch heute noch sehr bemerkbar macht. Es leben sehr viele Deutsche in Namibia, sowie viele Deutsche Tourist*innen und Volunteers. Viele der Einheimischen lernen auch heute noch deutsch in der Schule. Viele Restaurants, Kneipen und Geschäfte haben deutsche Namen.

Namibia ist sehr weitläufig und hat eine sehr schöne Landschaft. Einige schöne Ziele sind Swakopmund, was direkt am Meer liegt (sieht aus wie eine typische deutsche Touristenstadt an der Ostsee), Kolmanskop eine Geisterstadt, Sossusvlei (rote Sanddünen in der Namib Wüste) und natürlich der Etosha Nationalpark im Norden. Das Wetter ist im Sommer hier (Dezember) sehr heiß und trocken, aber auszuhalten. Die Menschen hier sind sehr freundlich und aufgeschlossen (auch uns deutschen gegenüber, trotz unserer schlimmen Taten hier).

Fortbewegen tut man sich hier mit Taxis, entweder über eine App (die etwas sicherer sind) oder per streetcab die sehr günstig sind. Bei Nacht sollte man eher auf die streetcabs verzichten, da es nicht selten vorkommt, dass man ausgeraubt wird, wobei auch das in allen anderen Situationen passieren kann. Ich selber wurde in einem streetcab ausgeraubt und auch sonst wurde keiner meiner Freund*innen hier verschont, sei es beim Spaziergehen, in der eigenen Unterkunft oder im Club. Aber davon sollte man sich nicht abschrecken lassen, denn das kann überall auf der Welt passieren. Es sollten einfach ein paar Regeln beachtet werden und nie zu viel wertvollen Stuff mit sich rumtragen. Aber was man auch sagen muss, körperlichen Schaden erfährt man bei Raubüberfällen sehr selten. Auf die Hilfe der Polizei braucht man allerdings nicht warten, denn die Unternehmen nicht wirklich viel.

Vorbereitungen

Für mich war von Anfang an klar, dass ich mein Praxissemester auf dem afrikanischen Kontinent machen möchte, da ich mich schon immer für Afrika interessiert habe und viel durch meine Familie damit in Berührung gekommen bin. Ich habe ungefähr ein halbes Jahr vor Beginn des Praktikums mit der Suche nach einem Platz begonnen und das würde ich für eine stressfreie Organisation auch empfehlen. Ich habe viel nach deutschen Entsende Organisationen geguckt, die mit Projekten kooperieren. Es gibt eine Menge an diversen Projekten, auch wenn auf meiner Suche die meisten Projekte sich um die Arbeit mit Kindern gedreht haben. Ich habe mich für viele unterschiedliche Projekte in ganz Afrika beworben und am Ende, für das mit den besten Konditionen entschieden. Denn bei den meisten Projekten, die über Organisationen vermittelt werden, muss man leider oft eine Menge an Geld blechen. In dem Betrag, den ich an die Organisation Praktika-Afrika gezahlt habe, waren mein Fahrer (der mich jeden Tag zur Arbeit hin und zurück gefahren hat), die Visa kosten (+Visaantrag stellen etc.), Flughafentransfer und die Unterkunft mitinbegriffen, also hat mich das quasi gleichviel gekostet, wie wenn ich es selbst organisiert hätte. Dennoch würde ich beim nächsten Mal alles selbst organisieren und auch nicht mehr mit einer Organisation gehen, auch wenn das alles etwas stressfreier und einfacher ist.

Praktikum

Ich mache mein Praktikum in einem Waisenhaus, in dem 80 Kinder leben. Alle Altersgruppen sind vertreten, die jüngste ist 20 Wochen alt, der älteste ist 22 Jahre alt. Viele der Kinder sind HIV-positiv. Die Kinder sind aus verschiedenen Gründen dort: Eltern sind gestorben, Eltern setzen Ihre Kinder aus, Eltern missbrauchen Ihre Kinder psychisch und physisch, sind drogenabhängig, im Gefängnis oder sind nicht in der Lage sich um Ihre Kinder zu kümmern.

Die Kinder sind alle aufgeschlossen und freuen sich über jede/n. Die Arbeit war nicht immer leicht, weil man sich bewusst machen muss, dass die Kinder hier anders erzogen werden und in einem total anderen Kulturkreis aufwachsen, und die ein oder andere Erziehungsmethode mit unseren deutschen Vorstellungen nicht zusammenpassen. Aber man gewöhnt sich dran und muss sich auch bewusst machen, dass wir unsere westlichen Vorstellungen nicht jedem aufzwingen können.

Was mich leider sehr oft gestört hat ist, dass es viel zu viele Freiwillige/Praktikant*innen im Hope Village gibt. Teilweise sind wir dort über zehn gewesen, was einfach keinen Sinn macht, da zum Beispiel am Vormittag nur wenige Kinder da sind. Also demnach gab es leider nicht

viel zu tun. Das ist auch der Grund, warum ich das nächste Mal nicht mit einer Organisation gehen würde.

Leben in Windhoek

Ich habe in einem Hostel in Windhoek West gewohnt, mit anderen Freiwilligen (alle aus Deutschland) und Studierenden aus Namibia. Windhoek West ist nur 10 Fußminuten vom Center entfernt. In Windhoek gibt es einige schöne Bars, dazu zählen Vinyls (dienstags immer Karaoke) und Wolfshack (mittwochs immer Karaoke). An Clubs kann ich Brewers empfehlen (hat immer offen), Mynt (hat oft Events an denen verschiedene DJs auflegen), Origin und Amys Dayclub (einmal im Monat). Auch den Kapanamarkt (Kapana ist ein traditionelles Fleisch hier) in Katutura kann ich sehr empfehlen.

Die Wochen sind oft sehr gleich aufgebaut da es leider doch nicht soo viele Ausgehmöglichkeiten gibt und man trifft fast immer auf die gleichen Menschen. Aber zur Abwechslung kann man sich ein 4x4 Auto mieten (nicht teuer) und Namibia bereisen (alles ist gut mit Auto zu erreichen), auch gibt es viele Shuttle und Bus Möglichkeiten um zum Beispiel nach Südafrika, Botswana, Sambia und Zimbabwe zu fahren.

In Windhoek sind sehr viele Internationale junge Menschen (wenn auch hauptsächlich aus Deutschland), es ist also superleicht Anschluss zu finden.

Namibia ist sehr deutsch/westlich angehaucht, wer also auf der Suche nach dem „wildem Afrika“ ist, sollte sich für ein anderes Land entscheiden. Dennoch ist Namibia ein unglaublich schönes Land, mit supernetten Menschen und ist definitiv ein Besuch wert.

Fazit

Ich habe meine Zeit hier sehr genossen und kann jedem empfehlen ein Semester zu nutzen, um ins Ausland zu gehen, sich auch mal aus der europäischen Komfortzone rauszubewegen. Ich würde sagen Namibia ist eine sehr gute Wahl, als Einstieg in den Afrikanischen Kontinent. Auch wenn das Praktikum nicht immer ganz einfach war, war es sehr schön, einfach auch weil die Kinder dich so herzlich aufnehmen und dich sofort in ihr Herz schließen.